

3RD INTERNATIONAL CONFERENCE
OF MEDIEVAL AND LATER ARCHAEOLOGY



MEDIEVAL EUROPE
BASEL 2002

CENTRE
REGION
PERIPHERY



Münzfunde und Geldumlauf im Schatten der Alpen: Das Beispiel Innerschweiz

José Diaz Taberero

Zentralschweiz; Alpen; Geldumlauf; Münzfunde

Die folgenden Ausführungen sind als vorläufiger Forschungsbericht einer im Herbst 2001 begonnenen Dissertation gedacht. Ziel der Arbeit ist es, die Struktur des Geldumlaufs und dessen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte durch die Aufarbeitung von mittelalterlichem und neuzeitlichem Quellenmaterial zu untersuchen. Die Eingrenzung der Arbeit auf die Innerschweiz, das heißt die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern und Zug, erlaubt einen spezifisch regionalgeschichtlichen Zugang, der aber auch Fragen des interregionalen Austausches miteinschliesst.

Die berücksichtigten Fundeinheiten (Komplexe) mit ihren Münzen spiegeln den Kenntnisstand vom Februar 2002 wider. Eine erste Auswertung berücksichtigt das numismatische Material, in einem zweiten Schritt werden archivalische Quellen eingearbeitet.

Forschungsstand

Die Anzahl der erhaltenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen wird auf 1500–2000 geschätzt. Der Bearbeitungsstand der Fundmünzen ist in den betroffenen Kantonen sehr unterschiedlich und die das ausgewählte Gebiet betreffenden numismatischen Publikationen sind meist Bestimmungskataloge. In den vorliegenden Münz- und Geldgeschichten sind Fundmünzen bisher nicht systematisch eingearbeitet worden – nur der Kanton Zug ist mit einem kommentierten Fundmünzenkatalog erschlossen (Doswald/Della Casa 1994). In den übrigen Kantonen gibt es lediglich Publikationen zu einzelnen Fundkomplexen (Abb. 1).

Quellenkritische Bemerkungen zu den Münzfunden

Man unterscheidet in der Numismatik grundsätzlich zwischen Einzelfunden und Hortfunden (Schatzfunde und Börsen). Einzelfunde bestehen aus Zufallsverlusten, die unter Umständen auch grössere Mengen ausmachen können, wie zum Beispiel im Falle von Kirchenfunden. Dort können sich unter dem Fussboden Dutzende oder gar Hunderte von Münzen ansammeln (vgl. Zäch 1992a). Solche Ansammlungs- oder Kumulativfunde stellen eine hilfreiche Quelle zur Rekonstruktion des Geldumlaufes dar. In Abbildung 2 sind daher die Kirchenfunde separat aufgeführt. Im Gegensatz zu Hortfunden sind bei Einzelfunden meist die niedrigsten Einheiten der Nominalskala (Wertstufe) vertreten.

Bei den Hortfunden handelt es sich in der Regel um eine gezielte Auslese aus dem Münzumlauf. Gehortet werden meist grössere Einheiten (Nominale) aus Silber und Gold. Börsen hingegen waren meist nicht einer bewussten Selektion unterworfen und zeigen einen Ausschnitt aus dem zirkulierenden Geld, wie es das Beispiel aus Ennetmoos NW illustriert. Der Komplex besteht aus 11 französischen Ecu aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. Neben diesen grösseren Silbermünzen finden sich ein Halbbatzen der Stadt Bern und 9 Rappen aus den Ständen Schwyz, Zug und Luzern (Bürgi 1978, 62). Das Ensemble gelangte nach 1795 in die Erde.

Die Anzahl der in der Innerschweiz pro Kanton gefundenen Münzen beziehungsweise Fundnachrichten variiert stark und geht von 50 Stück im Kanton Nidwalden bis zu über 1200

im Kanton Luzern. Insgesamt sind Nachrichten zu mehr als 3417 einzelnen Münzen registriert, jedoch gilt ein Teil der Münzen als verschollen; dies gilt in besonderem Masse für Hortfunde.

Betrachten wir die drei Kategorien „Einzelfunde“, „Kirchenfunde“ und „Hortfunde/Börsen“ im untersuchten Gebiet (Abb. 2), dann fallen die Kantone Luzern und Zug mit einer hohen Anzahl Fundmeldungen der ersten Sparte auf 54 beziehungsweise 57 Einheiten).

Keine Meldung hat bisher der Kanton Nidwalden aufzuweisen. Uri, Schwyz und Obwalden bewegen sich zwischen 9 und 14 Einheiten. auch bei den Kirchenfunden liefern Luzern und Zug die grössten Zahlen, wobei Luzern mit 38 Komplexen etwa das Dreifache der Zuger (14) und auch Schwyzer (12) Meldungen ausmacht. Vergleicht man aber die in diesen *Kirchengrabungen* gefundenen Münzen, fällt Obwalden mit vier Komplexen und über 573 Münzen auf. Diese erstaunliche Zahl ist auf eine einzige Kirche zurückzuführen, wo ca. 554 Münzen gefunden wurden (Giswil, Kirche Zwinghubel); das Ensemble wurde allerdings fast vollständig zerstreut. Da sonst wenige Münzen aus diesem Kanton bekannt sind, beeinträchtigt diese Tatsache die möglichen Aussagen zum Geldumlauf. Auch in Schwyz macht eine einzelne Kirche die Masse der Fundmünzen aus; St. Martin in Schwyz lieferte

198 Exemplare (Doswald 1988). Etwas breiter gestreut sind die Zahlen in Luzerner Gotteshäusern, wobei auch hier zwei Kirchen herausragen: St. Martin in Altishofen mit 203 (Mehrzahl 19. und 20. Jahrhundert) und St. Martin in Sempach mit 93 Exemplaren (Cahn 1979).

Börsen beziehungsweise Hortfunde wurden bis auf Obwalden in allen Kantonen gefunden, am häufigsten in Schwyz (11 Meldungen). Hortfunde können grosse Stückzahlen umfassen wie im Falle von Beromünster LU mit 320 Goldmünzen (17.–19. Jahrhundert), Bürglen UR mit 130 Münzen (18. Jahrhundert) oder über 300 Exemplare in Grossenstein bei Ibach SZ (17./18. Jahrhundert).

Zusammenfassend stellen wir fest, dass der zeitliche Schwerpunkt der Kumulativfunde (Ansammlungsfunde) in den Kirchen im Spätmittelalter und in der Neuzeit liegt. Horte hingegen setzen sich zumeist aus neuzeitlichen Prägungen zusammen. Die Überlieferung dieser Gruppe ist auch besonders lückenhaft, da ältere Funde zumeist zerstreut wurden.

Wichtig für die Forschungslage ist auch die Tatsache, dass bis heute nur die Kantone Luzern und Zug eine eigene archäologische Fachstelle unterhalten. Dies hat sowohl Auswirkungen auf die Dichte und Kontinuität der Fundmeldungen beziehungsweise Fundaufnahmen als auch auf die Dokumentation von Einzelfunden (Abb. 3).

Kanton	Fundpublikation	Münz-/Geldgeschichte	Bemerkungen
Uri	Hahn 1917; Püntener 1980, 87 f.; Antonini 1992/1993, 107–109	Püntener 1980; Püntener/Schwarz 1983	–
Schwyz	Drack 1962, 179; Doswald 1988	Wielandt 1964; Püntener/Schwarz 1983	–
Obwalden	–	Greter-Stückelberger 1965	–
Nidwalden	Bürgi 1978	Schwarz/Püntener 1980; Püntener/Schwarz 1983	–
Luzern	Schwarz 1961; Geiger 1976; Cahn 1979; Zäch 1992 B; Zäch 1993; Diaz Tabernerero 2002 B	Wielandt 1969; Zäch 1988	–
Zug	Doswald/Della Casa 1994	Wielandt 1966; Tobler 1997	Ein zweiter Band der Zuger Fundmünzen ist in Vorbereitung
Münzstätte Bellinzona	–	Püntener/Schwarz 1983	–

Abb 1: Numismatische Publikationen zur Innerschweiz.

	Einzelfunde		Kirchenfund		Hortfunde/Börsen		TOTAL pro Kanton	
	Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen
Kt. Uri	14	37	4	26	4	>192	22	>255
Kt. Schwyz	11	>15	12	264	11	>568	34	>847
Kt. Obwalden	9	20	4	>573	–	–	13	>593
Kt. Nidwalden	–	–	2	29	1	21	3	50
Kt. Luzern	54	>140	38	>689	6	>391	98	>1220
Kt. Zug	57	304	14	>109	5	>39	76	>452
Total Sparte	145	>516	74	>1690	27	>1211	246	>3417

Abb. 2: Übersicht der mittelalterlichen und neuzeitlichen Innerschweizer Fundmünzen. Börsen oder Schatzfunde aus kirchlichem Umfeld sind unter „Hortfunde/Börsen“ aufgeführt.

Münzfunde in der Innerschweiz: Fragen an das Material

Topographie und regionaler Austausch. Die Innerschweiz als (vorwiegend) alpine Region ist von Bergen und Tälern geprägt. Die Topographie formt und steuert die Wege und die Intensität des Austausches, aber auch der Wirtschaftsformen (Sablonier 1990, bes. 178–204; allgemein Mathieu 1998). Liegen etwa die Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden in alpinem oder wenigstens voralpinem Gebiet, trifft dies für Luzern und Zug nicht oder nur zum Teil zu. Diese beiden Kantone reichen ins flache Mittelland hinein; Schwyz nimmt eine Zwischenstellung ein. Schon im Mittelalter war hier die Bevölkerungsdichte wesentlich höher als in den Bergregionen.

Wie schlägt sich dies nun auf die Münzfunde nieder? Inwieweit illustrieren sie den innerregionalen und interregionalen wirtschaftlichen Verkehr? Für die Ausgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse war und ist die Lage der Schweiz, und der Innerschweiz im Speziellen, als Transit- wie auch Verbindungszone ausschlaggebend (Zäch 1999, 401–405). Die Anbindung geschah in Richtung Norden etwa nach Zürich und Basel und weiter ins deutsche Gebiet oder ins Elsass. Nach Süden bildete Mailand den wichtigsten Referenzpunkt. Heutige Kantonsgrenzen greifen bei einer solchen Betrachtung für unsere Fragestellung zu kurz. Als wichtige Verkehrswege durch die Innerschweiz fungierten neben den Strassen (Pässe) auch die Flüsse und Seen (vgl. Karte bei Sablonier 1990, 188). Schon im Mittelalter nahmen Luzern, Zug und Schwyz zentralörtliche Funktionen wahr (Sablonier 199, 223). Die Lage

Luzerns am Vierwaldstättersee etwa sicherte der Stadt von Anfang an die Rolle eines Etappenortes im Nord-Süd-Transit. Wer von Norden kam, musste in Luzern von der Achse auf Nauen (Grosskahn) umladen. Umgekehrt kam man von Süden mit dem Nauen an und wechselte auf Fuhrwerke oder Reuss-Schiffe (Dubler 1983, 168).

Herkunft und zeitliche Staffelung der Münzen. Die Herkunft von Münzen liefert Indizien zu wirtschaftlichen und geldpolitischen Verflechtungen. Können Umlaufgebiete umrissen werden und decken sie sich mit den durch Verträge definierten Währungsgebieten? Diese Fragen drängen sich auf, da die Region bis in die Neuzeit auf den Zufluss von Münzen angewiesen war, um die täglichen Transaktionen tätigen zu können. Die eigene Münzproduktion vermochte den Bedarf an Geld vor dem 20. Jahrhundert nicht zu decken.

a) Mittelalter (12.–15. Jahrhundert)

Die Innerschweiz gehörte im Mittelalter zum Zürcher Münz-Kreis und Münzen der Fraumünsterabtei und der Stadt gehören zu den zahlreichsten Fundstücken (vgl. Verbreitungskarte zu Zürcher Pfennigen des 11./12. Jahrhunderts; Klein 2002, 219). Es finden sich aber immer wieder Prägungen aus anderen Schweizer Herrschaften wie Basel, Bern, Freiburg, Luzern, Laufenburg, Zofingen (unter der Herrschaft Österreich) und Solothurn. Vertreten sind ebenfalls Münzen aus Süddeutschland, zu erwähnen ist hier etwa die Markgrafschaft Baden. Münzen aus Mailand und Pavia gehörten ebenfalls zum gängigen Geld. Neben Funden, die sich auf Nord-Süd-Beziehungen

zurückführen lassen, sind auch Münzen vertreten, die von gleicher Machart sind oder nach gemeinsamen Münzverträgen geschlagen wurden.

b) 16.–18. Jahrhundert

Die erhaltenen neuzeitlichen Schatzfunde bestehen zum grossen Teil aus französischen oder italienischen Gold- oder Silbermünzen. Auch spanisches Geld findet sich immer wieder, da dieses über das Herzogtum Mailand, von 1535–1706 in spanischer Hand, Einzug in unser Land hielt (der Fund aus der Schöllenen UR besteht aus spanischen, italienischen und osmanischen Goldmünzen des 16./17. Jahrhunderts; Hahn 1917). Einen gewissen Anteil konnten auch süddeutsche Münzen haben, die immer wieder auftau-

chen. Prägungen aus der Schweiz und speziell der Innerschweiz sind eher selten oder stellen die unteren Geldstufen eines Hortes dar, wie im Falle von Ibach, Grossestein SZ (französische Silbermünzen Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. sowie über 300 schweizerische Kupfermünzen des 17./18. Jahrhunderts.).

Die grossen Nominale repräsentieren Münzen des internationalen Geldumlaufes (vgl. Körner 1977; Körner 1980; Cahn 1973, 152; 153). Die Schweiz und in unserem Fall die Innerschweiz als rohstoffarmes Land, musste das zu verprägende Metall entweder teuer importieren oder umlaufendes Geld einziehen und einschmelzen. Dies verhinderte eine ausreichende Produktion von groben Münzsorten, die den eigenen Bedarf zu befriedigen vermochte.

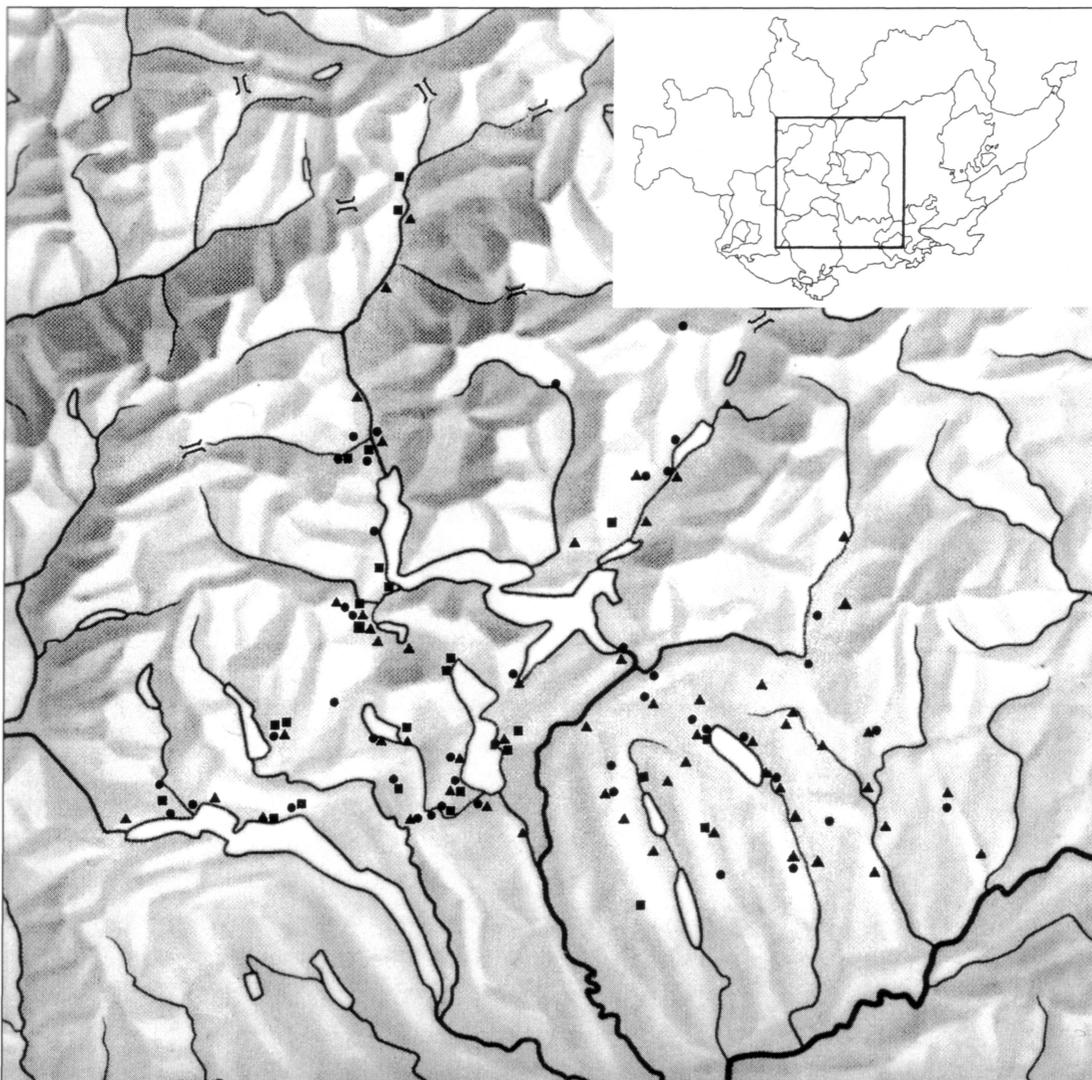


Abb. 3: Fundorte von Innerschweizer Fundmünzen. In der gleichen Ortschaft ist pro Fundkategorie nur ein Symbol gesetzt. ● Einzelfunde; ▼ Kirchenfunde; ■ Hortfunde/Börsen; = Passübergang.

Etwas anders sieht die Situation bei den Einzelfunden (inklusive Kirchenfunden) aus. Zug und Luzern weisen bezüglich des frühneuzeitlichen Geldumlaufes Parallelen auf. Die Münzen des 16. Jahrhunderts stammen aus Orten der näheren Umgebung wie Luzern, Altdorf (Münzgemeinschaft Uri-Schwyz-Nidwalden), Zug, Uri und Schwyz. Sie dokumentieren den Beginn der Münzprägung in der Region: Luzern (ab 1421/1422), Zug (ab 1564), Schwyz (Anfang 16. Jahrhundert in Münzgemeinschaft aber auch alleine in Bellinzona, später in Altdorf, ab 1621 in Schwyz) und Altdorf (ab Mitte 16. Jahrhundert für Münzgemeinschaft beziehungsweise Schwyz allein, seit Beginn des 17. Jahrhunderts Uri allein). Andere Prägungen stammen etwa aus Solothurn und Basel.

Im 17. Jahrhundert herrschen vor allem Rappen aus Basel beziehungsweise Angster und Haller aus Luzern vor. Mit den Basler Münzen kamen auch verwandte Prägungen der Abtei Murbach-Lüders und der Markgrafschaft Baden-Durlach in die Region. Münzen aus den übrigen Innerschweizer Ständen sind ebenfalls vertreten. Als überregionale Münzen nahmen die Basler Rappen neben den Luzerner Angstern im 16. und vor allem im 17. Jahrhundert einen festen Platz im Geldumlauf ein. Sie stellten die gängigen Kleinmünzen auf der unteren Geldebene dar.

Das 18. Jahrhundert ist von einer starken Präsenz von Zürcher Münzen geprägt. Häufig sind weiterhin Luzerner, Zuger und Schwyzer Prägungen. Die Zürcher Währung hat den Platz eingenommen, der in den zwei vorangehenden Jahrhunderten von Basler Münzen besetzt war. Wann genau und weshalb diese neuerliche Ausrichtung nach Norden stattgefunden hat, bleibt abzuklären.

Der Forschungsstand für die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden lässt noch keine detaillierten Schlüsse zu, scheint aber in etwa mit dem von Luzern und Zug übereinzustimmen. In Uri hat sich ein etwas höherer Anteil italienischer Münzen erhalten. Durch das späte Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein scheinen die Prägungen der Münzstätte Luzern den grössten Niederschlag gefunden zu haben.

Es bleibt abzuklären, ob oder inwieweit Luzern eine eigene Regionalwährung herauszubilden vermochte, oder ob der Geldumlauf von äusseren Einflüssen bestimmt blieb. Inwieweit war der Geldumlauf regionalisiert

oder sogar internationalisiert, und inwieweit fächerte er sich in weitere kleinere Kammerungen auf?

c) Vergleich mit dem Tessin als Untertanenland der Waldstätten

Obwohl das Tessin vom 16. bis 18. Jahrhundert Untertanenland der Urkantone (Uri, Schwyz und Unterwalden) war, finden sich deren Münzen nur in geringer Anzahl. Die Währung der Landesherrschaft spielte dort eine untergeordnete Rolle. Die in Tessiner Kirchen vertretenen Funde (rund 1000 Münzen) weisen vorwiegend Münzen aus Mailand und Pavia auf, Schweizer Münzen machen nur ca. 7% aus, wobei in erster Linie Angster aus Luzern vertreten sind (Geiger 2002; Diaz Taberner 2002a; vgl. auch Beitrag Geiger in diesem Band). Wirtschaftlich war die Region Tessin auf die Lombardei und das Piemont ausgerichtet, was sich auch in der Münzprägung aus Bellinzona ausdrückt, die in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts stattfand. Dort wurden meist die Münztypen dieser Regionen verwendet und nicht solche von nördlich der Alpen (Chiesa 1991). Die Münzen dienten für den Handel und Export ins italienische Gebiet. Andererseits dienten die Münzen des Absatzgebietes (vor allem der Lombardei) als lokale Währung im heutigen Tessin.

Von der Politik zur Münzproduktion. Gibt es einen Zusammenhang zwischen grossen Produktionsmengen und deren Niederschlag in den Funden? Welchen Quellenwert können Münzfunde für wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen haben: Können wir anhand von Münzfunden historische oder wirtschaftliche Phänomene wie etwa den 30jährigen Krieg mit der inflationären Begleiterscheinung, die als ‚Kipper- und Wipperzeit‘ bekannt ist, und deren Auswirkung auf die Innerschweiz fassen? Dies sind Fragen, die es im Auge zu behalten gilt.

Zusammenfassung/Ausblick

Gerade die Innerschweiz als Transit- und Verbindungszone eignet sich besonders gut als regionales Untersuchungsgebiet. Ausgehend von den Münzfunden können regionale, interregionale oder sogar „internationale“ Phänomene beobachtet werden. Wie zeigen Münzfunde

den regionalen und interregionalen wirtschaftlichen Verkehr an? Können Umlaufgebiete bestimmter Münzsorten oder Münzstätten gefasst werden? Hat sich eine regionale Währung herausbilden können? Durch gezielte Fragestellungen kann der Quellenwert der Münzfunde für wirtschaftsgeschichtliche Phänomene fruchtbar werden. Die Fundevidenz soll derjenigen in den Nachbarregionen, speziell jenseits der Alpen (vor allem Tessin) gegenübergestellt werden. Der verbindende oder trennende Aspekt der Alpen in den gestellten Fragen kann auf diese Weise festgehalten werden.

Literaturverzeichnis

- Antonini 1992/1993 A. Antonini, „Die archäologischen Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Michael zu Gurtellen-Dorf im Sommer 1984“, in: *Hist. Neujahrsbl.* 47/48, Uri 1992/1993, 91–109.
- Bürgi 1978 J. Bürgi, „Ein Skelettfund in Ennetmoos“, in: *Beitr. Gesch. Nidwalden* 37, 1978, 54–62.
- Cahn 1973 E. B. Cahn, „Zwei Münzschatzfunde und ihre Aussage zum Geldumlauf in der Schweiz zwischen 1580 und 1630“, in: *Schweizer. Num. Rundschau* 52, 1973, 108–153.
- Cahn 1979 E. B. Cahn, „Münzfunde bei Kirchgrabungen in der Schweiz VI [recte VII]“, in: *Schweizer Münzbl.* 29, 1979, 35–42.
- Chiesa 1991 F. Chiesa, *La zecca di Bellinzona*, Bellinzona 1991.
- Diaz Tabernerero 2002a J. Diaz Tabernerero, „Der mittelalterliche Geldumlauf Graubündens und seiner angrenzenden Gebiete“, in: H. R. Derschka/I. Liggi/G. Perret (Red.), *Regionaler und überregionaler Geldumlauf* (= Sitzungsbericht des dritten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Bern, 3.–4. März 2000), Lausanne 2002, 225–240.
- Diaz Tabernerero 2002b J. Diaz Tabernerero, „Die Münzfunde aus den archäologischen Untersuchungen in Willisau LU“ (in Druckvorbereitung).
- Doswald 1988 S. Doswald, „Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz“, in: *Schweizer. Num. Rundschau* 67, 1988, 163–239.
- Doswald/Della Casa 1994 S. Doswald/R. Della Casa, *Kanton Zug* (= Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2), Lausanne 1994.
- Drack 1962 W. Drack, „Die mittelalterliche Kirche von Tuggen (Kt. Schwyz) und ihre Umbauten“, in: *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 22, 1962, 165–181.
- Dubler 1983 A.-M. Dubler, *Geschichte der Luzerner Wirtschaft. Volk Staat und Wirtschaft im Wandel der Jahrhunderte*, Luzern/Stuttgart 1983.
- Geiger 1976 H.-U. Geiger, „Fund Zürcher Münzen des 11. Jahrhunderts aus Bero Münster“, in: *Schweizer Münzbl.* 26, 1976, 34–36.
- Geiger 2002 H.- U. Geiger, „Münzen aus Tessiner Kirchen“, in: *Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften Bulletin* 1, 2002, 24–26.
- Greter-Stückelberger 1965 R. Greter-Stückelberger, *Obwalden im 18. und 19. Jahrhundert. Nidwalden im 19. Jahrhundert* (= Schweizerische Münzkataloge IV), Bern 1965.
- Hahn 1917 E. Hahn, „Der Goldmünzenfund in der Schöllenen“, in: *Hist. Neujahrsbl. Uri* 23, 1917, 73–80.
- Klein 2002 U. Klein, „Bemerkungen zum hochmittelalterlichen Geldumlauf in der Schweiz“, in: H. R. Derschka/I. Liggi/G. Perret (Red.), *Regionaler und überregionaler Geldumlauf* (= Sitzungsbericht des dritten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Bern, 3.–4. März 2000), Lausanne 2002, 201–224.
- Körner 1977 M. Körner, „Zum Geldumlauf in der Schweiz (1500–1629)“, in: *Schweizer Münzbl.* 27, 1977, 38–46.
- Körner 1980 M. Körner, *Solidarités financières suisses au XVIe siècle* (= Bibliothèque Historique Vaudoise 66), Lausanne 1980.

- Mathieu 1998 J. Mathieu, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*, Wien/Köln/Weimar 1998.
- Püntener 1980 A. Püntener, *Urner Münz- und Geldgeschichte*, Altdorf 1980.
- Püntener/Schwarz 1983 A. Püntener/D. Schwarz, *Die Münzprägung der drei Länder Uri, Schwyz und Nidwalden in Bellinzona und Altdorf. Die Münzen von Uri. Die Münzen von Nidwalden* (= Schweizerische Münzkataloge VIII), Bern 1983.
- Sablonier 1990 R. Sablonier, „Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft“, in: H. Achermann/J. Brülisauer/R. Hoppe (Red.), *Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft 2*, Olten 1990, 9–233.
- Schwarz 1961 D. Schwarz, „Der Goldmünzenfund von Beromünster“, in: *Schweizer Münzbl.* 11, 1961, 8–11.
- Schwarz/Püntener 1980 D. Schwarz/A. Püntener, *Nidwaldner Münz- und Geldgeschichte*, Stans 1980.
- Tobler 1997 E. Tobler, „Die 1/6 Assis von Zug“, in: *Schweizer Münzbl.* 47, 1997, 30–62.
- Wielandt 1964 F. Wielandt, *Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz*, Einsiedeln 1964.
- Wielandt 1966 F. Wielandt, *Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug*, Zug 1966.
- Wielandt 1969 F. Wielandt, *Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern*, Luzern 1969.
- Zäch 1988 B. Zäch, „Die Angster und Haller der Stadt Luzern“, in: *Schweizer. Num. Rundschau* 67, 1988, 311–355.
- Zäch 1992a B. Zäch, „Kirchenfunde als Quellen zum Kleingeldumlauf im 15. Jahrhundert“, in: *Arch. Schweiz* 15, 1992, 144–151.
- Zäch 1992b B. Zäch, „Die Fundmünzen“, in: J. Manser u.a., *Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert). Archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern* (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 18), Basel 1992, 79–81.
- Zäch 1993 B. Zäch, „Die Fundmünzen. Mit Bemerkungen zum Geldumlauf in der Luzerner Landschaft“, in: J. Manser u. a., *Nottwil Kapelle St. Margrethen. Ergebnisse der Bauforschung* (= Archäologische Schriften Luzern 2), Luzern 1993, 49–56.
- Zäch 1999 B. Zäch, „Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven“, in: L. Travaini (Hrsg.), *Local coins, foreign coins: Italy and Europe 11th to 15th centuries* (= The second Cambridge Numismatic Symposium, Cambridge 1997), Mailand 1999, 401–442.

Anschrift des Autors

José Diaz Tabernero
 Inventar der Fundmünzen der Schweiz
 Aarberggasse 30, Postfach 6855, CH – 3001 Bern
info@fundmuenzen.ch